

Die Nacht, in der Mannheim nicht schlief

Nachdem sich der VfR Mannheim am 10. Juli 1949 die deutsche Meisterschaft gesichert hatte, stand die Quadratestadt Kopf

Von Michael Wilkening

Mannheim. Wolf Wahl war beeindruckt – die Tragweite dessen, was er am 10. Juli 1949 erlebte, konnte der damals 10-Jährige nicht einordnen. Wahl, dessen Eltern in jenen Tagen einen kleinen Schreibwarenladen in der Fressgasse in Höhe der Kapuzinerplanen besaßen, war Augenzeuge, als der VfR Mannheim im Stuttgarter Neckarstadion durch einen famosen 3:2-Sieg nach Verlängerung gegen Borussia Dortmund deutscher Fußballmeister wurde. Wahl saß irgendwo auf der Tribüne, im Gegensatz zu seinen Eltern hatte er keine Eintrittskarte für das Spiel gehabt, fuhr trotzdem mit nach Stuttgart und stahl sich in einem passenden Moment an den Ordnern vorbei ins Stadion.

„Damals waren die Kontrollen noch nicht so genau und Kinder hatten so waso Narrenfreiheit“, erinnert sich Wahl, Jahrgang 1938, zurück. Weil sein Vater ein Ur-VfRler war, wurde auch Wolf früh vom Fan-Bazillus befallen und trägt ihn noch heute in sich, wenngleich er nur noch unregelmäßig die Heimspiele des VfR besucht. Im Juli 1949 war das noch anders, als er voller Nervosität auf den Anpfiff des Finals wartete, nachdem er auf einer neutralen Tribüne einen Platz zwischen Erwachsenen gefunden hatte: „Sie waren für mich zusammengedrückt.“

Der Vergleich hinkt ein wenig, doch die Ausgangslage der Mannheimer vor dem Finale um die deutsche Meisterschaft war so ähnlich wie die der deutschen Nationalmannschaft fünf Jahre später im legendären WM-Finale von Bern gegen Ungarn. Borussia Dortmund war haushoher Favorit und allein die Tatsache, dass sich die Rasenspieler gegen den Hamburger SV im Viertelfinale (5:0) und Kickers Offenbach im Halbfinale

(2:1) durchgesetzt hatten, glich einer mittleren Sensation. Die große folgte in den 120 Minuten von Stuttgart.

Zwei Mal gingen die Dortmunder in der regulären Spielzeit in Führung, doch zwei Mal kämpften sich die Mannheimer zum Ausgleich. Nach dem 1:1 von Ernst Löttke brachte Ernst Langlotz den VfR fünf Minuten vor dem Ende in die Verlängerung. In der 108. Minute sorgte Mittelstürmer Löttke mit seinem zweiten Tor für den 3:2-Siegtreffer vor 94 000 Zuschauern. Bei hochsommerlichen Temperaturen hatte die Leidenschaft der Mannschaft von Hans „Bumbas“ Schmidt über das Talent der Westdeutschen gesiegt. „Die Stadt am Rhein kannte in die-

ser Nacht keinen Schlaf“, beschrieb der Fußball-Journalist Gerhard Bahr die Stimmung in und um die Quadrate, nachdem das Ergebnis aus Stuttgart in Mannheim bekannt wurde. Am nächsten Tag säumten Zigttausende die Planken, als die VfR-Helden in offenen Wagen die Meisterschale und sich selbst präsentierten.

Dass der VfR der erste Verein war, der die neu erschaffene Meisterschale überreicht bekam, hatte seinen Ursprung einige Jahre zuvor in Kanada. „Die Kanadier“ hoben die Mannschaft auf ein neues Niveau und machten sie zu einer nationalen Spitzenmannschaft. In den Jahren vor dem Krieg und in der Zeit danach war der VfR Stammgast in der Ober-

liga Süd, kämpfte aber eher gegen den Abstieg aus der damals höchsten Spielklasse. Erst als eine Handvoll Kriegsgefangener aus Kanada in Mannheim vorgestellt wurden, um beim VfR Fußball zu spielen, änderte sich das.

Der Beste „Kanadier“ war zweifellos Rudolf de la Vigne. Seit 1942 war er im „Camp 133“ in Lethbridge/Alberta untergebracht und weil er nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft nicht in seine Heimat, das Sudetenland, zurückkehren konnte, erinnerte er sich an die Kollegen Jöckel und Henninger aus Lethbridge, die nach dem Krieg bereits beim VfR angeheuert hatten. Hermann Jöckel, Philipp Henninger, Jakob Müller, Ernst Langlotz, Herbert Senck und de la Vigne schnürten fortan die Stiefel für die Rasenspieler, allesamt waren sie Kriegsgefangene in Kanada gewesen.

Die *Sport Illustrierte* beschrieb den Auftritt de la Vignes, der in Mannheim wegen des schwer auszusprechenden Nachnamens „Bella“ gerufen wurde, nach dem Finale 1949 wie folgt: „Er war der überragende Spieler des Feldes, was die subtile Technik seines Spiels angeht. Sein Stil wirkt selbst auf den anspruchsvollsten Ästheten überaus attraktiv.“ Ganz ähnlich sah es auch Wahl, der als Zehnjähriger auf der Tribüne im Neckarstadion dabei war: „De la Vigne war ein toller Fußballer, dem jeder gerne zusah.“

Insgesamt standen im Finale neben de la Vigne vier weitere „Kanadier“ auf dem Platz, die dem VfR zur bislang einzigen Meisterschaft verhalfen. Die Feiern danach waren überaus berauschend – und wenn die Fußballfans in Mannheim gewusst hätten, dass es die einzige Feier dieser Art bis mindestens 2014 bleiben würde, hätten sie sicher noch länger ange-dauert.



Beim Autokorso gefeiert: Vor 65 Jahren bejubelte ganz Mannheim die Rasenspieler nach dem Gewinn des nationalen Meistertitels. Foto: privat